

Bert Alexander Petzold
Wladimir Iljitsch Lenin – Basiswissen #09
Leben (1870–1924), Werke, Bedeutung

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist dauerhaft untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen. Für den Inhalt dieses E-Books übernehmen wir keine Haftung. Sollte diese Publikation Links zu Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.
Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Bert Alexander Petzold
Copyright © 2021 by Bert Alexander Petzold
Copyright © 2021 der deutschsprachigen Erstausgabe by Amor Verlag GmbH,
Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig
E-Book-ISBN: 978-3-98587-009-7

Der Titel erscheint in der Reihe BASISWISSEN
und ist ebenfalls als Hörbuch überall im Handel erhältlich:
Bert Alexander Petzold
Wladimir Iljitsch Lenin – Basiswissen
Leben (1870–1924), Werke, Bedeutung
gelesen von René Wagner
Laufzeit: 104 Minuten
Hörbuch-ISBN: 978-3-947161-59-1

Alle Titel und ausführliche Informationen unter:

www.amorverlag.de

In der Reihe **BASISWISSEN** erscheinen klar strukturierte Biografien bedeutender Persönlichkeiten in verständlicher Sprache. Zusätzlich werden wichtige geschichtliche Ereignisse und die Beziehungsgeflechte der Akteure erläutert. Zusammenhänge werden dadurch besser und schneller verstanden. Logische und nachvollziehbare Kapitelstrukturen sowie präzise Zeitleisten geben zusätzlich Orientierung. Bei den Hörbüchern der Reihe erleichtern professionelle Lesungen anerkannter SprecherInnen den Wissenszugang. Folgende Titel der Reihe sind als E-Book und Hörbuch lieferbar.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE #01

E-Book-ISBN 978-3-98587-001-1 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-51-5

FRIEDRICH SCHILLER #02

E-Book-ISBN 978-3-98587-002-8 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-52-2

BERTOLT BRECHT #03

E-Book-ISBN 978-3-98587-003-5 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-53-9

MAX FRISCH #04

E-Book-ISBN 978-3-98587-004-2 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-54-6

WOLFGANG AMADEUS MOZART #05

E-Book-ISBN 978-3-98587-005-9 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-55-3

LUDWIG VAN BEETHOVEN #06

E-Book-ISBN 978-3-98587-006-6 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-56-0

FRIDA KAHLO #07

E-Book-ISBN 978-3-98587-007-3 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-57-7

ANDY WARHOL #08

E-Book-ISBN 978-3-98587-008-0 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-58-4

WLADIMIR ILJITSCH LENIN #09

E-Book-ISBN 978-3-98587-009-7 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-59-1

LEO TROTZKI #10

E-Book-ISBN 978-3-98587-010-3 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-60-7

FRIEDRICH HEGEL #11

E-Book-ISBN 978-3-98587-011-0 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-61-4

JEAN-PAUL SARTRE #12

E-Book-ISBN 978-3-98587-012-7 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-62-1

ANNE FRANK #13

E-Book-ISBN 978-3-98587-013-4 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-63-8

SOPHIE UND HANS SCHOLL #14

E-Book-ISBN 978-3-98587-014-1 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-64-5

GESCHICHTE DEUTSCHLANDS #15

E-Book-ISBN 978-3-98587-015-8 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-65-2

GESCHICHTE DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA (USA) #16

E-Book-ISBN 978-3-98587-016-5 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-66-9

WILLIAM SHAKESPEARE #17

E-Book-ISBN 978-3-98587-017-2 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-71-3

THOMAS MANN #18

E-Book-ISBN 978-3-98587-018-9 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-72-0

FRANZ KAFKA #19

E-Book-ISBN 978-3-98587-019-6 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-73-7

ERNEST HEMMINGWAY #20

E-Book-ISBN 978-3-98587-020-2 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-74-4

FRANZ JOSEPH HAYDN #21

E-Book-ISBN 978-3-98587-021-9 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-75-1

JOHANN SEBASTIAN BACH #22

E-Book-ISBN 978-3-98587-022-6 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-76-8

PABLO PICASSO #23

E-Book-ISBN 978-3-98587-023-3 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-77-5

SALVADOR DALÍ #24

E-Book-ISBN 978-3-98587-024-0 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-78-2

IMMANUEL KANT #25

E-Book-ISBN 978-3-98587-025-7 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-79-9

FRIEDRICH NIETZSCHE #26

E-Book-ISBN 978-3-98587-026-4 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-80-5

ALBERT EINSTEIN #27

E-Book-ISBN 978-3-98587-027-1 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-86-7

SIGMUND FREUD #28

E-Book-ISBN 978-3-98587-028-8 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-87-4

GESCHICHTE ISRAELS #29

E-Book-ISBN 978-3-98587-029-5 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-947161-88-1

GESCHICHTE CHINAS #30

E-Book-ISBN 978-3-947161-89-8 ▪ Hörbuch-ISBN 978-3-98587-030-1

Alle Titel und ausführliche Informationen unter:

www.amorverlag.de

Inhalt

- 1. Kindheit, Jugend und Familie (1870–1877)**
- 2. Ein begabter Schüler und Student (1877–1892)**
- 3. Lenin wandelt sich zum Marxisten (1892–1894)**
- 4. Karges Leben in der Verbannung und im Exil (1895–1904)**
- 5. Die erste Revolution von 1905 (1905–1907)**
- 6. Die Bildung einer bolschewistischen Kaderpartei (1903–1913)**
- 7. Erster Weltkrieg und seine Auswirkungen (1914–1918)**
- 8. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution (1917–1918)**
- 9. Der erste kommunistische Regierungschef (1918–1924)**
- 10. Zusammenfassung**
- 11. Zeitleiste**

Ab Anfang 1916 arbeitete Lenin intensiv an einer Analyse des Imperialismus, um herauszufinden, wie das internationale Proletariat für eine Revolution unter bolschewistischer Führung zu gewinnen sei. Es entstand Lenins Hauptwerk zur politischen Ökonomie, es hieß: „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“.

Seine neue Theorie beschrieb im Kern: Erst wenn das internationale Proletariat eine revolutionäre Reife erreicht habe, dass dann eine erfolgreiche Revolution beginnen könne. Fortan sah er die Revolution in Russland als Teil einer internationalen Revolution. Karl Marx und Friedrich Engels waren der Auffassung, eine sozialistische Revolution könne nur in hochentwickelten Industriestaaten Erfolg haben. Lenin hatte nun über den internationalen Aspekt eine Verknüpfung der marxschen Thesen und seiner für das unterentwickelte Russland gefunden. Er sollte recht behalten.

8. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution (1917–1918)

Sankt Petersburg, die russische Hafenstadt an der Ostsee, war zweihundert Jahre lang Hauptstadt des Zarenreichs und wurde 1703 von „Peter dem Großen“ auf Sümpfen erbaut. Bis heute ist er im Wahrzeichen der Stadt, einem bronzenen Reiterstandbild, präsent. Mit Beginn des ersten Weltkriegs 1914 wurde der Stadtname ins Russische Petrograd abgeändert, folglich fand die Oktoberrevolution 1917 in Petrograd statt. Anschließend wurde Petrograd zu Ehren Lenins, nach seinem Tod 1924, in Leningrad umbenannt. 1991 erhielt die Stadt ihren historischen Namen Sankt Petersburg zurück.

In Russland galt bis 1918 der julianische Kalender, alle Ereignisse lagen gegenüber dem in Deutschland gültigen gregorianischen Kalender um 13 Tage zurück. Die Oktoberrevolution fand demnach in Russland am 25. Oktober 1917 in Petrograd statt, nach deutschem Kalender am 7. November 1917. Von Februar bis Oktober 1917 ereigneten sich zahlreiche revolutionäre Ereignisse, die schließlich zur Machtübernahme der Bolschewiki führten.

Im März war der letzte Zar des russischen Reiches, Nikolaus II., als Folge der bürgerlichen Februarrevolution zur Abdankung gezwungen worden. Durch sein Festhalten an der autokratischen Politik seiner Vorfahren und mangelnden Bereitschaft, demokratische Reformen einzuleiten, hatte Nikolaus II. großen Anteil am Untergang der russischen Monarchie während des Ersten Weltkriegs. Der Zar samt seiner Familie wurde 1918 im Auftrag Lenins in die Verbannung bei Jekaterinburg im Ural geschickt und später dort ermordet, damit war die familiäre Thronfolge ein für alle mal unterbrochen und der Royalismus in Russland beseitigt.

Es bestanden nunmehr zwei hauptsächliche Machtpole in Russland. Einmal die Provisorische Regierung, unterstützt von liberalen Demokraten, und zum anderen der Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat, der Sowjet, der von den gemäßigten Menschewiki und Sozialisten unterstützt wurde. Lenins radikale Bolschewiki waren anfangs 1917 deutlich in der Minderheit und hatten kaum Einfluss auf das Geschehen.

In Zürich, im schweizer Exil, betonte Lenin noch im Januar 1917 während eines Vortrags in deutscher Sprache vor linken Jugendlichen, dass Russland und Europa nur schrittweise in einen revolutionären Zustand gelangen könnten. Er bekräftigte seine These, wonach unter Umständen erst kommende Generationen eine sozialistische Revolution auslösten, um die Macht dem Proletariat zu übergeben. Durch die in den vergangenen Jahren gescheiterten Revolutionsversuche war Lenin skeptisch geworden, ob demnächst in Russland oder Europa eine Revolution stattfinden konnte. Doch bereits wenige Wochen später, im Februar 1917, fanden in Russland abermals Aufstände statt und Lenin spürte, dass es größere und breitere Bewegungen waren als in den Jahren davor. Die Revolution, auf deren Beginn er so lange gewartet hatte, war ausgebrochen.

Lenin plante, wie die meisten der 600 russischen Exilanten in der Schweiz, sofort eine Rückkehr nach Russland, denn er hatte in Zürich davon erfahren, wie manche Teile der Bolschewiki, darunter Josef Stalin, seine konsequenten Forderungen nach einer sofortigen bewaffneten Machtübernahme nicht umsetzen wollten, sie zögerten. Um Anweisungen Nachdruck zu verleihen, schrieb er kommentarreiche Briefe, die unter dem Begriff „Fünf Briefe aus der Ferne“ bekannt wurden.

Für Lenin war eine Reise von der Schweiz nach Russland äußerst schwierig und gefährlich, denn er besaß keinen gültigen Reisepass und wäre womöglich bei seiner Ankunft an der russischen Grenze direkt verhaftet worden. Er suchte fieberhaft nach Möglichkeiten, unerkannt und sicher nach Petrograd zu gelangen. Seine Vertrauten prüften für ihn verschiedene Reisewege und diskutierten Beförderungsmöglichkeiten. Schließlich unterstützte er den Vorschlag eines deutschen Sozialisten, der vorsah, die deutsche Regierung um eine Transitgenehmigung zu bitten, damit Lenin in einem Sonderwagon quer durch Deutschland reisen könne.

Das Deutsche Kaiserreich war Kriegsgegner des zaristischen Russlands und an einer Destabilisierung Russlands interessiert. Es flossen bereits erhebliche Geldmengen nach Russland, die Rede war von mehr oder weniger 60 Millionen Mark, um politische Gegner des Zaren zu unterstützen. Unbelegte Quellen behaupteten sogar, Lenin selbst habe für seine revolutionären Tätigkeiten von der deutschen Regierung Geld erhalten, was fraglich erschien, denn Lenin litt im Exil unter chronischem Geldmangel. Lenin unterhielt keine

eigenen Verbindungen zur deutschen Regierung und benutzte vertrauenswürdige Mittelsmänner, um seine Reise Richtung Russland zu organisieren. Bis heute ist nicht vollständig auszuschließen, dass über Umwege ebenfalls deutsches Geld auf den Konten der Bolschewiki landete oder direkt an Lenin ging, damit er den Druck von zarenkritischen Zeitungen finanzieren konnte.

Mit Hilfe schweizer und deutscher Sozialisten wurde mit dem deutschen Botschafter in der Schweiz ausgehandelt, dass Lenin und 30 andere Revolutionäre, darunter seine Frau und Inès Armand, ab der deutschen Grenze in einem abgeschlossenen Schnellzugwagon durch Deutschland reisen konnten. Im Sonderwagon war ein Kreidestrich gezogen, der den Bereich, in dem die Revolutionäre saßen, von dem der mitreisenden deutschen Offiziere trennte. Die Linie durfte nur von einem Unterhändler überschritten werden. Am 9. April 1917 fuhr die Delegation in Zürich los und erreichte zwei Tage später auf der Insel Rügen den Hafen von Sassnitz an der Ostseeküste. Die Reisegesellschaft übernachtete im Eisenbahnwagon und fuhr am 12. April 1917 mit einer Frachtfähre über die Ostsee nach Trelleborg in Schweden und anschließend mit dem Zug weiter nach Stockholm, wo schwedische Sozialdemokraten die Emigranten freundschaftlich am Hauptbahnhof begrüßten. Lenin und seine Begleiter bekamen neue Reisedokumente übergeben, fuhren weiter und erreichten drei Tage später am 15. April 1917 die Grenze zwischen Finnland und Russland. Lenins Schwester und andere Revolutionäre erwarteten ihn dort und schleusten ihn nach Petrograd, wo Arbeiter ihn überschwänglich auf dem Bahnhofsvorplatz begrüßten. Dort angekommen, kletterte Lenin auf ein gepanzertes Fahrzeug, hielt eine flammende Rede und rief aus: „Es lebe die sozialistische Weltrevolution!“ Damit war allen unmissverständlich klar, worum es Lenin ging und weshalb er zurückgekehrt war.

In seinen „Aprilthesen“ formulierte Lenin aktuelle politische Ziele, die unter anderem jede Zusammenarbeit mit der Provisorischen Regierung ablehnten. Er forderte die Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates, um eine Räterepublik zu erschaffen. Weitere Forderungen waren die Enteignung der adligen Grundbesitzer, die Auflösung der Polizei und des russischen Heeres. Seine Gegner konnten sich nicht vorstellen, wie ein Staat ohne Staatsapparat, Polizei und Militär funktionieren sollte, und beschimpften ihn als Träumer und Anarchisten. Die Parteileitung der Bolschewiki war anfangs überrascht von den radikalen Forderungen Lenins, übernahm diese jedoch später, außer Lew Kamenew und Grigori Sinowjew. Doch Lenin verfolgte wie gewohnt unerbittlich seine Ziele. Dabei verbündete er sich mit seinem einstigen Kritiker Leo Trotzki, der Lenins Ansichten und Gedanken nun uneingeschränkt teilte. Beide sollten später als die wahren Führer der Oktoberrevolution in die Weltgeschichte eingehen.

Lenin einte die Massen, in dem er unermüdlich die Beendigung der Kriegsteilnahme

Russlands forderte. Als im April 1917 Außenminister Pawel Miljukow, Parteichef der gemäßigten Kadetten, den Verbündeten der Entente zusicherte, dass Russland alle Bündnisverpflichtungen einhalten und den „Weltkrieg bis zum entscheidenden Sieg“ weiterführen werde, kam es in Petrograd zu blutigen Zusammenstößen zwischen Truppenverbänden der Provisorischen Regierung und tausenden bewaffneten Arbeitern und Soldaten, die bereits skandierten: „Nieder mit der Provisorischen Regierung!“ und „Alle Macht den Sowjets!“. Um die Massen zu beruhigen, wurde eine neue Regierungskoalition gebildet, neuer Kriegsminister wurde Alexander Kerenski von den Sozialrevolutionären, der jedoch ebenfalls unwillig war, den brutalen Krieg zu beenden, was sich nachträglich als schwerer Fehler herausstellen sollte.

Wichtige im Exil lebende Führer der Bolschewiki waren seit Februar 1917 nach Petrograd zurückgekehrt. Leo Trotzki kehrte erst im Mai 1917 aus seinem New Yorker Exil zurück. Lew Kamenew und Josef Stalin standen einer Zusammenarbeit mit den Menschewiki und der Provisorischen Regierung zunächst offen gegenüber. Als am 3. April 1917 Lenin in Petrograd im Hauptquartier der Bolschewiki ankam unterband er diese Haltungen mit einer „donnergleichen Rede“, die bei den Revolutionären wie „ein Blitz aus heiterem Himmel“ einschlug.

Zur Zeit der „April-Konferenzen“, der 7. Gesamtrussischen Parteikonferenz der Bolschewiki, die Ende April in Petrograd abgehalten wurde, zählte die bolschewistische Partei bereits über 80.000 Mitglieder. Und nicht nur deshalb war es Lenin abermals als Parteiführer gelungen, während dieser Tagung die verschiedenen Strömungen innerhalb der bolschewistischen Partei von seiner Parteilinie zu überzeugen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Bolschewisten nach wie vor eine eher kleinere Partei, mit begrenzter politischer Schlagkraft, denn die größte Macht des Volkes lag zu dieser Zeit in den Händen der Arbeiterräte.

Bis Juli 1917 wurde in Petrograd der 1. Allrussische Kongress der Arbeiterräte, der Sowjets, abgehalten, auf dem die Bolschewiki nur etwa 10 % der knapp 1.000 Delegierten stellten. Dennoch bekräftigte Lenin auf diesem Kongress den Führungsanspruch der Bolschewiki mit ihm an der Spitze und seine wichtigste Forderung „Nieder mit dem Krieg!“. Seine Partei und er waren bereit und in der Lage, sofort die Macht im Land zu übernehmen. Noch reagierten Lenins Gegner mit lustigen Bemerkungen auf seine Vision, doch die kommenden Wochen sollten zeigen, wie seismografisch Lenin die Lage im Land erkannte und wie entschlossen er seine Ideen umsetzte. Die Provisorische Regierung, welche seit der Abdankung des Zaren Nikolaus II. im März im Amt war, hatte nicht erkannt, worum es weiten Teilen der Bevölkerung ging – nämlich um die Beendigung des brutalen Weltkriegs und die Beseitigung der Hungersnot.

Nur vier Wochen nach dem Kongress, Ende Juli 1917, brachen erneut bewaffnete Aufstände los und Arbeiter organisierten Massendemonstrationen. Auslöser waren verheerende Niederlagen der russischen Truppen an der Kriegsfront. Kerenski hatte russische Soldaten in eine weitere Schlacht gegen die Deutschen geschickt, die scheiterte und Soldaten zu Hunderttausenden desertieren ließ. Die Agitatoren der Bolschewiki wiegelten die Soldaten in Petrograd zu bewaffneten Aktionen auf, da diese erneut an die Front sollten. Doch die unorganisierten Massen wussten nicht so recht, welche Ziele sie angreifen sollten. Es blieb ein vages Ziel, den Sturz der Regierung zu fordern und die Macht an den Sowjet zu übergeben. Die Soldaten zogen sich vor den anrückenden Regierungstruppen jedoch zurück und ein gezielt gestreutes Gerücht, Lenin und die Bolschewiki würden im Auftrag der Deutschen handeln, beschleunigte das Scheitern des Aufstands.

In Petrograd wurde daraufhin der erste Ministerpräsident der Russischen Republik, Fürst Georgi Lwow, abgesetzt und der Sozialrevolutionär Alexander Kerenski zum Ministerpräsidenten ernannt. Da die neue und „Provisorische Regierung“ einen bolschewistischen Umsturz mit allen Mitteln verhindern wollte, wurden Parteizeitungen verboten, die „Roten Garden“ entwaffnet und Wohnungen nach Rädelsführern durchsucht. Am 20. Juli 1917 erließ Kerenski einen Haftbefehl gegen Lenin wegen Hochverrats und ließ ihn durch die Geheimpolizei suchen. Lenins Leben war wieder einmal in großer Gefahr und so musste er sich erneut in Sicherheit bringen, zunächst tauchte er in Petrograd unter. Ende August fuhr er verkleidet als Heizer Konstantin Petrowitsch Iwanow auf einer Lokomotive über die Grenze nach Finnland. Zuvor hatte ein Parteikongress der bolschewistischen Partei den Führungsanspruch Lenins bestätigt, denn die Partei erhielt regen Zuspruch und hatte inzwischen fast 250.000 Mitglieder aufgenommen, was eine enorme Steigerung binnen weniger Monate war.

Lenin war bewusst, dass trotz seiner Flucht aus Russland das Aufrechterhalten von revolutionären Aktionen bis in den Herbst hinein alleinig in seiner Hand lag. Unablässig schickte er nach Petrograd zum revolutionären Führungszirkel der Bolschewiki Handlungsanweisungen, wie das russische Proletariat in eine erfolgreiche Revolution zu führen sei. Lenin erkannte, die revolutionäre Situation würde nicht ewig anhalten, am Ende drehte sich alles um zwei oder drei Wochen, binnen derer ein entschlossener, bewaffneter Kampf losbrechen sollte. Die Bolschewiki wollten damit zwei Hauptziele erreichen. Zum einen sollte ihre Diktatur des Proletariats als klassenlose Gesellschaftsordnung erschaffen werden und zum anderen wollten sie den Aufbau einer modernen Industriegesellschaft in Russland vorantreiben, um endlich die erhebliche Rückständigkeit zu überwinden und Russland an die dynamische Wirtschaftsentwicklung Westeuropas anzukoppeln.

Die einfachen Forderungen der Bolschewiki kamen im Volk gut an und wurden mittels

klarer Sprache und griffiger Parolen verbreitet. „Brot für alle“, „Land für Arbeiter und Bauern“ oder „Frieden sofort“ ließen die Zustimmungswerte bei der Bevölkerung immer weiter ansteigen. Im September 1917 enthüllte die Regierung von Alexander Kerenski Umsturzpläne des Oberkommandierenden der Streitkräfte General Lawr Kornilow, der einen Militärputsch plante und sich als Retter Russlands vor den Linksradiكالen sah. Die Bolschewiki konnten die Bevölkerung dadurch geschickt vor eine Entscheidungsfrage stellen: Entweder regiert eine arbeiterfeindlich gesinnte, rechte Militärregierung – oder wir.

Als Ende August General Lawr Kornilow von Alexander Kerenski diktatorische Vollmachten forderte, wurde er zwar abgesetzt, jedoch ließ er daraufhin seine Truppen Richtung Petrograd marschieren. Mit Hilfe der Bolschewiki zerstörten Eisenbahner Gleisanlagen, leiteten Züge um und agitierten Kornilows Offiziere, aufzugeben und die Waffen niederzulegen. Maßgeblich für diesen Sieg war die gute Organisation der Bolschewiki und der wiederbewaffneten Roten Garden. Das Scheitern der Bolschewiki im Juli 1917 war dadurch in Vergessenheit geraten und ihre Anerkennung weiter gestiegen. Das Verbot der Partei wurde aufgehoben, eingesperrte Funktionäre wurden freigelassen. Lenin blieb aus Sicherheitsgründen in Finnland versteckt und sendete weiterhin zahllose Briefe und Anweisungen nach Petrograd und bestärkte seine Kampfgenossen darin, den nächsten bewaffneten Aufstand gründlicher vorzubereiten, um im richtigen Moment sofort und zielgerichteter losschlagen zu können.

Für diesen Moment entwickelte er konkrete Pläne. Die drei bolschewistischen Kernkampfgruppen, bestehend aus der Armee, der Kriegsflotte und den bewaffneten Arbeitern, sollten am Revolutionstag das Telefon- und Telegrafenamts, die Bahnhöfe und alle wichtigen Brücken Petrograds besetzen. Als Kampflösung wurde ausgegeben: „Lieber allesamt zugrunde gehen als den Feind durchlassen!“ Als Führer des „Militärischen Revolutionskomitees“, kurz MRK, wurde Leo Trotzki beauftragt, er sollte den Aufstand militärisch durchplanen und vorbereiten.

Trotz der Putschversuche war die Provisorische Regierung fest entschlossen, am 12. November 1917 die Konstituierende Versammlung eines neuen Russlands wählen zu lassen. Fast zeitgleich, wenige Tage zuvor, am 20. Oktober 1917, sollte der II. Allrussische Rätekongress der Sowjets stattfinden. Lenins Widersacher in der Parteiführung, Lew Kamenew und Grigori Sinowjew, planten während des Kongresses eine Koalition mit linken Sozialrevolutionären, die sich von Kerenski abgewendet hatten, und wollten gemeinsam eine demokratische Regierung bilden. Lenin war außer sich und schickte unablässig Nachrichten an dem ihm treu ergebenen Führungszirkel mit dem Tenor „Abwarten wäre Verbrechen“, „Verzögerung ist Verrat an der Revolution und bedeutet den Tod“. Er wollte sofort den bewaffneten Kampf einleiten, um die Abspaltung zu verhindern, doch das Zentralkomitee der Partei blieb unentschlossen. Lenin war am 10. Oktober in

Petrograd zurück. Und führte auf einer ZK-Sitzung der Bolschewiki den Beschluss herbei, dass der Aufstand sofort beginnen könne, was Lew Kamenew und Grigori Sinowjew ablehnten. Das MRK unter Leo Trotzki's Leitung begann mit den erforderlichen Vorbereitungen.

Bereits wenige Tage später, am 23. Oktober, unterstellte Leo Trotzki sämtliche Soldaten des Petrograder Militärbezirks dem Militärischen Revolutionskomitee MRK und errang die volle Kontrolle über die strategisch wichtige Peter-und-Paul-Festung sowie über große Waffendepots der Truppen. Hauptquartier der Bolschewiki und des Zentralkomitees sowie des MRK war das Smolny-Institut, der Sitz des Petrograder Sowjets. Das ZK begrüßte Leo Trotzki's Erfolg, blieb aber unentschlossen und plante, bis zum II. Allrussischen Sowjetkongress, der nunmehr auf den 25. Oktober verschoben worden war, abzuwarten mit dem Ziel, eine Machtergreifung auf breite demokratische Basis zu stellen.

Für Lenin hieß es nun jetzt oder nie. In Begleitung eines finnischen Sozialisten fuhr er trotz Kontrollen unerkannt, in schäbiger Kleidung und verkleidet als Betrunkener mit Gesichtsverband, Perücke und Brille, mit der Straßenbahn vom proletarischen Industriebezirk Wyborg, wo er sich versteckt hielt, ins Stadtzentrum von Petrograd zum Smolny-Institut, wo er das ZK erfolgreich zum sofortigen Putsch überredete.

Wie geplant, besetzten in den frühen Morgenstunden des 25. Oktobers 1917 Soldaten unter Führung Leo Trotzki's strategisch wichtige Punkte: die Bahnhöfe, die Telegraf- und Telefonzentrale, das Elektrizitätswerk sowie die Staatsbank. Etwa 3.000 Offiziere sicherten die Mitglieder der Regierung Kerenski, die im Winterpalais ausharrte. Kerenski selbst floh mit einem Wagen der amerikanischen Botschaft und plante Verstärkung zu holen.

Es ging am 25. Oktober 1917 um wenige, entscheidende Stunden. Der Beginn des Rätekongresses war für 14 Uhr geplant. Zuvor jedoch wollte das MRK das Winterpalais besetzen, um die Regierung zu verhaften. Die Koordination der Truppen funktionierte jedoch nicht wie geplant und so warteten die Soldaten des Militärischen Revolutionskomitees auf die Matrosen der baltischen Flotte ergebnislos bis 18 Uhr. Das Militärische Revolutionskomitee sendete den abwartenden Ministern ein Ultimatum. Inzwischen waren im Winterpalais nur noch 300 treue Offiziere versammelt, alle anderen waren nebst Bewaffnung abgezogen, um Mahlzeiten einzunehmen oder sich mit Nahrung zu versorgen.

Falls die Regierung nicht bereit sein würde, bis zum Ultimatum abzutreten, dann sollte das Winterpalais mit den Kanonen der Peter-und-Paul-Festung, die am Ufer der Newa